

## Abgebrochene Brücken

Roman von GERT ROTHBERG

(Nachdruck verboten.)

2

«Allerdings, Kaiserliche Hoheit, doch ich ehrete das Vertrauen, welches Seine Kaiserliche Hoheit in mich setzte.»

Erzherzog Friedrich kaute an seinem eisernen Schnurrbart. Endlich sagte er hart:

«Er ist feige geflohen. Warum hat er nicht Titel und Würden abgelegt, ehe er ging? Es ist unmöglich, daß ein österreichischer Erzherzog sich heimatlos da draußen in der Welt herumtreibt.»

Graf Colany stand steif aufgerichtet.

«Verzeihung, Kaiserliche Hoheit, Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Rainer kann kein Mensch den Vorwurf der Feigheit machen, das werden die Alpenjäger jederzeit bezeugen; er rettete dreizehn Mann vor einem sicheren Tode.»

Der Oberst senkte beschämt den Kopf. Dann sagte er:

«Erzherzog Rainer dürfte nicht wieder eine solche treue Freundschaft finden, wie Sie sie ihm entgegenbrachten. Sollten Sie eine Nachricht erhalten, dann darf ich wohl auch nicht auf Sie rechnen?»

«Zu Befehl, Kaiserliche Hoheit, nein!»

«Es ist gut.»

Müde winkte Erzherzog Friedrich mit der Hand.

Graf Colany schritt die breite teppichgelegte Treppe hinab. Da wurde er plötzlich in eine Nische gezogen, die ganz von breiten, hohen Palmen verdeckt war. Ein verweintes, blasses Gesicht drückte sich gegen seinen Arm.

«Ist — ist Rainer wirklich fort?» fragte eine zitternde Mädchenstimme.

«Jawohl, Kaiserliche Hoheit.»

«Und — und hat Ihnen Rainer gar nichts für mich aufgetragen?»

«Doch. Kaiserliche Hoheit sagte: Wenn du die kleine Regina siehst, dann grüße sie herzlich und sage ihr, sie sei ein lieber Kerl, und ich würde oft und gern an sie denken, und sie

soll auch zuweilen einen freundlichen Gedanken an den alten Rainer senden.»

«Und sonst — hat — er — nichts gesagt?»

«Nein, Kaiserliche Hoheit.»

«Graf Colany, ich danke Ihnen, ich — habe Rainer sehr lieb gehabt, er hat es nie sehen wollen.»

Als schon längst die schlanke weiße Mädchengestalt die Treppe hinauf gehuscht war, stand Graf Colany noch immer da und starrte vor sich hin.

«Schicksal,» sagte er endlich leise.

— Am hohen Fenster ihres Schlafzimmers stand Erzherzogin Regina. Unzählige Sterne flammten am dunklen Nachthimmel. Mit vor Tränen verdunkeltem Blick sah Regina all die freundlichen himmlischen Lichter.

«Mutter Maria, bitte für ihn, daß er glücklich wird. Alles Glück, was der Himmel für mich bestimmt hat, soll ihm gehören, meinem alten fröhlichen Rainer.»

Lautlos fielen glitzernde Tropfen auf die kleinen weißen Hände, die gefaltet auf der Fensterbrüstung lagen.

— Marie Pauline hielt sich den Kopf.

«Hör auf, Christine, mit deinem albernen Gesang, ich mag nichts mehr hören.»

Erzherzogin Christine lachte boshaft, und ihr hübsches Gesicht glänzte vor Schadenfreude wie das eines Kobolds.

«Ach, du bist ja bloß wütend, weil dir der Rainer entschlüpft ist. Hättest du dir übrigens denken können. Er, der der schönste Mann bei Hofe war, er würde dich nie geheiratet haben.»

«Still du!»

Ein goldener Briefbeschwerer sauste durchs Zimmer, fiel dicht neben Christine auf den weichen Smyrna. Die hob ihn auf.

«Kaiserliche Hoheit benehmen sich wie ein zänkisches Marktweib. Kein Wunder, wenn Kaiserliche Hoheit eine alte Jungfer werden. Zur Häßlichkeit des Körpers noch ein häßlicher Charakter? Bisfchen viel auf einmal. Jedenfalls, der Rainer hat meine Sympathien. Er soll ruhig sein Leben genießen, wenn ihm auch der Wind ganz gehörig um die Nase pfeifen wird.»

Erzherzogin Christine verließ lächelnd das Zimmer. Marie Pauline warf sich auf das Fell und wühlte den Kopf hinein. Ein heftiges

Schluchzen schüttelte ihren armen häßlichen Körper.

— Stolz teilte das Schiff die Wellen. Eine tief dunkelblaue Nacht senkte sich über die See. Leise und geheimnisvoll rauschten die Wogen. Silber blitzte das Wasser. Aus dem Tanzsaal des vornehmen Luxusriesen tönte Musik. Rauschend und lockend stahlen sich die Weisen ins Blut. Die Melancholie dieser Tropennacht senkte sich auf Erzherzog Rainer von Österreich, der einsam an der Reeling stand und stumm auf das unendliche Meer blickte. Und es war ihm, als töne ganz dicht neben ihm eine liebe, lang entbehrte Stimme:

«Weißt, Rainer, vom Leben darfst dich nie unterkriegen lassen. Tue immer das, was dir dein eigenes Herz befiehlt, nicht das, was andere Menschen befehlen.»

Rainer sagte leise:

«Gelt, Mutter, du bleibst bei mir?»

Als Antwort rauschte die See und geheimnisvoll zeigten sich dort drüben die Kanarischen Inseln.

### 3. Kapitel.

Der Grubenkönig Paulus Jackson saß an seinem riesigen Schreibtisch und erledigte Unterschriften. Das war eine schwierige Arbeit und angstvoll lauschten seine Untergebenen auf die böse Stimme, die ab und zu in ein zorniges Brummen überging wie bei einem der gewaltigen Grizzlybären, von denen er ein paar herrliche Exemplare in seinem Park gefangen hielt. Übrigens war die Zusammenstellung dieser Morgenarbeit, die gegen neun Uhr begann, etwas sehr Drolliges: In einer Ecke tippten drei junge Mädels emsig nach ihren Stenogramms. Die Wangen glühten von der eifrigen Arbeit. Ein schwarzer Diener sauste hin und her, um die aus den Maschinen genommenen Schriftstücke dem Direktor vorzulegen. Der prüfte und legte sie dem Grubenkönig vor, der mit einem wütenden Schnaufen seinen Namen daruntersetzte. Diese Unterschrift war so charakteristisch, daß der beste Freund Jacksons, der börsengewaltige Morgan, einmal ausgerufen hatte:

«Hat der gute Paulus da wirklich seine

(Fortsetzung siehe folgende Seite.)

# SOCIÉTÉ LUXEMBOURGEOISE de REPORTS et de DÉPÔTS

Succrs. de WERLING LAMBERT & C<sup>ie</sup>

LUXEMBOURG



## ALTESTES BANKHAUS AM PLATZE

